



B2

GOETHE-ZERTIFIKAT B2 **DEUTSCHPRÜFUNG FÜR** **JUGENDLICHE UND ERWACHSENE**

MODELLSATZ ERWACHSENE

A1 **A2** **B1** **B2** **C1** **C2**



GOETHE **INSTITUT**

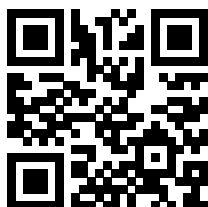
Sprache. Kultur. Deutschland.

Materialien zur Prüfung Goethe-Zertifikat B2

Prüfungsziele Testbeschreibung

ISBN 19-061868-2

www.goethe.de/gzb2



Quellennachweise

Texte: Lesen, Hören, Schreiben, Sprechen: Goethe-Institut e. V.

Fotos: Hören Teil 3: Goethe-Institut/Loredana La Rocca, Colourbox.de

Lesen Teil 1: Goethe-Institut/Loredana La Rocca, Bernhard Ludewig, Bettina Siegart

Lesen Teil 2/3, Sprechen, Schreiben: Colourbox.de

Impressum

© Goethe-Institut 2025

2. Auflage August 2025

Herausgeber:

Goethe-Institut e. V.

Bereich 41 DaF-Prüfungen

Oskar-von-Miller-Ring 18

80333 München

V.i.S.d.P.: Mareike Steinberger, Leitung Bereich 41 DaF-Prüfungen

Audioproduktion: Tonstudio Langer e. K., Neufahrn

Inhalt

Vorwort	5
Das Goethe-Zertifikat B2 im Überblick	6
Kandidatenblätter	7
Lesen	7
Hören	17
Schreiben	23
Sprechen	25
Prüferblätter	33
Lesen	34
Antwortbogen	34
Lösungen	35
Hören	36
Antwortbogen	36
Lösungen	37
Transkriptionen	38
Schreiben	42
Antwortbogen	42
Bewertungskriterien	46
Bewertungsbogen	47
Leistungsbeispiele	48
Sprechen	49
Bewertungskriterien	49
Bewertungsbogen	50

Vorwort

Die Prüfung *Goethe-Zertifikat B2* wurde vom Goethe-Institut/Deutschland entwickelt. Sie wird weltweit nach einheitlichen Kriterien durchgeführt und ausgewertet.

Die Prüfung *Goethe-Zertifikat B2* richtet sich an Jugendliche und Erwachsene. Für das *Goethe-Zertifikat B2 für Jugendliche* wird ein Alter ab 15 Jahren empfohlen und für das *Goethe-Zertifikat B2 für Erwachsene* ein Alter ab 16 Jahren.

Diese Prüfung dokumentiert die vierte Stufe – B2 – der im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen* beschriebenen sechsstufigen Kompetenzskala. Die Stufe B bezeichnet die Fähigkeit zur selbstständigen Sprachverwendung. Mit erfolgreichem Abschluss dieser Prüfung haben Teilnehmende nachgewiesen, dass sie die überregionale deutsche Standardsprache für ihre persönlichen Belange im privaten, gesellschaftlichen, akademischen und beruflichen Leben einsetzen können.

Sie können:

- gesprochene Standardsprache in Gesprächen, Vorträgen und in Radiosendungen verstehen, dabei zu abstrakten Themen die Hauptinhalte verstehen und für sich relevante Informationen entnehmen,
- eine breite Palette von geschriebenen Texten verstehen, darunter längere, komplexere Sachtexte, Kommentare und Berichte,
- sich in E-Mails und Diskussionsbeiträgen über komplexe Sachverhalte schriftlich klar und strukturiert ausdrücken,
- klar strukturierte mündliche Darstellungen zu abstrakten Themen geben,
- sich in vertrauten Kontexten aktiv an Diskussionen beteiligen, dabei Stellung nehmen und eigene Standpunkte darlegen.

Geprüft werden die vier Fertigkeiten *Lesen, Hören, Schreiben* und *Sprechen*. Diese können einzeln, also modular, abgelegt werden oder zusammen als Ganzes.

In der Prüfung lassen sich maximal 100 Punkte pro Modul erreichen. Die Bestehensgrenze liegt bei 60 Punkten, also 60 Prozent.

Der vorliegende Modellsatz entspricht in Aufgabentypen, Itemzahl, Zeitvorgaben den Originalaufgaben der Prüfung *Goethe-Zertifikat B2*. Sie können damit eine Prüfungssituation simulieren, wenn Sie die Aufgaben wie unter echten Prüfungsbedingungen bearbeiten.

Wir wünschen den Teilnehmenden viel Erfolg bei der Vorbereitung.

Das Goethe-Zertifikat B2 im Überblick

Modul	Teil	Prüfungsziel	Aufgabentyp	Items	Zeit
Lesen	1	Einstellungen/Haltungen verstehen	Zuordnung 4 Texte	9	Insgesamt 65 Minuten
	2	Informationen verstehen	Zuordnung 6 Texte	6	
	3	Informationen verstehen	Wahl (3-gliedrig MC)*	6	
	4	Standpunkte verstehen	Zuordnung 8 Texte	6	
	5	Regeln/Instruktionen verstehen	Zuordnung 3 Absätze	3	
Hören	1	Alltagsgespräche verstehen	Wahl (2-gliedrig R/F)* Wahl (3-gliedrig MC)	5 5	Insgesamt 40 Minuten
	2	Informationen verstehen	Wahl (3-gliedrig MC)	6	
	3	Aussagen verstehen	Zuordnung Passagen	6	
	4	Vorträge verstehen	Wahl (3-gliedrig MC)	8	
Schreiben	1	Produktion Meinungsäußerung verfassen	Freier Text (150 Wörter): Meinung äußern, begründen, etwas vorschlagen, Vor- und Nachteile erläutern		50 Min.
	2	Interaktion Korrespondenz Persönliche Mitteilung verfassen	Freier Text (100 Wörter): erklären, beschreiben, etwas vorschlagen, höflich bitten		25 Min.
Sprechen	1	Produktion/Interaktion Vor Publikum sprechen; Fragen stellen und beantworten	Vorbereiteter Vortrag zu einem gewählten Thema und Beantwortung von Nachfragen		Je 4 Min. pro PTN
	2	Interaktion Argumente pro und kontra erörtern	Gespräch zu einer kontroversen Frage; Teilnehmende vertreten eine Position argumentativ		5 Min. insg.

* MC = Multiple Choice; R/F = Richtig / Falsch

Kandidatenblätter

Lesen 65 Minuten

Das Modul *Lesen* hat fünf Teile.
Sie lesen mehrere Texte und lösen
Aufgaben dazu. Sie können mit jeder
Aufgabe beginnen. Für jede Aufgabe gibt
es nur eine richtige Lösung.

Es werden nur die Lösungen auf dem
Antwortbogen bewertet.

Bitte schreiben Sie mit einem blauen
oder schwarzen Stift.

Hilfsmittel (z. B. Wörterbücher, Handys/
mobile Endgeräte) sind nicht erlaubt.

Teil 1 vorgeschlagene Arbeitszeit: 18 Minuten

Sie lesen in einem Forum, wie Menschen über Minimalismus im täglichen Leben denken. Auf welche der vier Personen treffen die einzelnen Aussagen zu? Die Personen können mehrmals gewählt werden.

Beispiel:

0 Wer will nur die wirklich notwendigen Dinge haben?

Lösung: a

1 Wer sieht im Auto einen Gebrauchsgegenstand?

2 Wer empfindet Besitz als unwichtig?

3 Wer verzichtet auf Fleisch?

4 Für wen spielt die Lage der Wohnung eine große Rolle?

5 Für wen ist der Naturschutz bei Entscheidungen wichtig?

6 Wer denkt, einfach lebende Personen hätten zu wenig Geld?

7 Wer nimmt auf Reisen nichts Überflüssiges mit?

8 Für wen zählt beim Essen allein, etwas zu genießen?

9 Wer mag sowohl Luxus als auch das einfache Leben?

Teil 1

a Erik



In der heutigen Gesellschaft wird leider nur noch konsumiert. Es zählen Besitz und Leistung und das im Überfluss; das ist den Menschen wichtig. Ich sehe das anders, denn ich habe nur Sachen, die ich wirklich brauche. Ein Autokauf käme mir zum Beispiel nicht in den Sinn, ich bevorzuge das Rad oder gehe zu Fuß. Eine größere Wohnung? Warum? – Meine Einzimmerwohnung ist fast leer: Bett, Tisch, zwei Stühle, Garderobe. Einen Kühlschrank brauche ich nicht. Auch als Veganer kann man genussvoll essen. Erdbeeren und Salat pflanze ich auf dem Balkon an. Wenn ich reise, dann mit Rucksack und Zelt, ohne Kamera und Schnickschnack. Bei Freunden daheim mit tollen Fotos angeben gibt mir nichts. Das hat nichts mit Geiz zu tun – das einfache und entspannte Leben ist, was ich will.

b Katharina



Die gesamte Debatte über die richtige Lebensweise nervt mich: Warum auf etwas verzichten? Dinge können die schönste Nebensache der Welt sein! Am Abend kehre ich gern in meine Wohnung heim und am Wochenende lade ich lieber Freunde ein, um ihnen Bilder von meinem letzten Urlaub zu zeigen, als mich beim Sport abzumühen. Viel brauche ich nicht, um mich in den Großstädten der Welt wohlfühlen: ein bisschen Luxus im Hotel, interessante Ausstellungen und schick essen gehen. Viel nehme ich schon deswegen nicht mit, damit im Koffer genug Platz für die Einkäufe ist. Zu einem guten Steak sage ich nie nein. Gesund kann, muss Essen aber nicht sein – man lebt schließlich nur einmal. Mein Auto, ein Cabriolet, nutze ich jeden Tag beruflich, im Sommer am liebsten mit dem Dach offen. Bescheidenheit ist doch nur etwas für die Leute, die sich nichts leisten können.

c Franzi



Für mich ist es wichtig, sowohl gut zu mir als auch zu meiner Umwelt zu sein. Im Alltag versuche ich auf Fleisch zu verzichten und baue Kräuter am Fenster meines kleinen, aber feinen Appartements an. Ich genieße es, am Wochenende mit Freunden gut essen zu gehen, und wenn es mal nichts Vegetarisches gibt, esse ich ab und zu auch Fleisch. Zur Arbeit nehme ich am liebsten das Rad – das hält mich fit und ist nebenbei auch noch umweltfreundlich; bei Schnee und Regen sind dann aber doch die Öffentlichen angenehmer. Vielleicht mache ich irgendwann mal Carsharing, also Autos am Straßenrand mieten. Mit Geld hat das alles aber nichts zu tun. Es besteht für mich ein großer Unterschied zwischen Urlaub und Reisen: Im Urlaub gönne ich mir gerne etwas: Ein Sterne-Hotel oder einen Einkaufstrip. Auf Reisen jedoch will ich Neues entdecken. Da erkunde ich Länder am liebsten auf Wanderungen.

d Nils



Ich halte das für eine ziemlich deutsche Debatte! In keinem anderen Land wird so viel über das Thema „Richtig leben“ diskutiert. Geld ist nicht alles, aber kann nicht schaden; z. B. für Bio-Produkte: Ich selbst kaufe Fleisch und Wurst auf dem Bauernhof ein, nicht nur der Natur und der Gesundheit zuliebe, es schmeckt einfach besser, und viel Fleisch esse ich sowieso nicht. Der Versuch, einfach und natürlich zu leben, ist bei der Ernährung leider nicht immer kostengünstig. Das Thema ‚Auto‘ sehe ich eher nicht ideologisch: Für mich ist es in erster Linie ein Fortbewegungsmittel, das manchmal notwendig ist, manchmal auch einfach nur bequem. Wegen des Verkehrs benutze ich oft die Öffentlichen oder das Rad. Ich habe eine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Innenstadt und zwar in Flussnähe, der Blick aufs Wasser ist mir wichtig. Für meine Reisen habe ich ein Wohnmobil mit allem Luxus. Da ist man völlig frei und hat doch immer alles Nötige dabei!

Teil 2 vorgeschlagene Arbeitszeit: 12 Minuten

Sie lesen in einer Zeitschrift einen Artikel über die Geschichte des Reisens. Welche Sätze passen in die Lücken? Zwei Sätze passen nicht.

Reisefieber

Heute verreist fast jeder, früher aber kaum jemand.



Über eine Milliarde Menschen reisen jährlich in ein anderes Land. Ob von Deutschland nach Italien, von Kanada nach Mexiko oder von Japan nach Australien. Noch nie waren so viele Touristinnen und Touristen unterwegs. Kaum ein Wirtschaftszweig wächst so schnell und kontinuierlich wie der Tourismus. [...0...]

Schon in der Antike gingen Menschen an andere Orte. Oft zu Fuß oder mit dem Pferd. Das dauerte jedoch lange und war sehr mühsam. Nur wenige konnten es sich leisten, in einer Kutsche zu reisen. Besonders schnell war die Kutsche allerdings auch nicht. [...10...] Erst als die Eisenbahn und das Dampfschiff erfunden wurden, änderte sich das.

Die Reisen, wie wir sie heute kennen, verdanken wir vor allem dem Briten Thomas Cook. Er organisierte 1841 eine Zugfahrt mit Blasmusik, Tee und belegten Broten in eine 20 km entfernte Kleinstadt. [...11...] Damit erfand der Brite die erste Pauschalreise der Welt – ein großer Erfolg.

Die meisten solcher Reisen blieben jedoch lange ein Luxus, den sich die meisten Menschen nicht leisten konnten. An sechs Tagen der Woche und zehn Stunden am Tag zu arbeiten, war um 1900 normal. [...12...] Dies änderte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts, als die Arbeiter mehr Freizeit bekamen, die Löhne stiegen und die Reisekosten sanken. Seitdem steigt die Anzahl der Touristen stetig.

Die derzeit beliebtesten Reiseziele weltweit sind Frankreich, die USA und Spanien. Aber auch Deutschland zieht immer mehr Reisende an. Insbesondere die 15- bis 24-jährigen Europäerinnen und Europäer kommen gerne nach Deutschland. Am liebsten fahren sie in die großen Städte wie Berlin oder München. [...13...] Ein Grund dafür, dass Städtereisen insgesamt immer beliebter werden.

Der Tourismus hat das Aussehen vieler Orte verändert. [...14...] So entstand das typische Bild, das man heute an vielen Orten sieht, die touristisch geprägt sind: blaues Meer, Sandstrand und Hochhäuser. Auch die Städte verändern sich. Cafés und Restaurants werden immer teurer. [...15...] Vor allem Anwohnerinnen und Anwohner ärgern sich darüber. Aber auch Touristinnen und Touristen suchen immer häufiger nach Orten, die weniger besucht werden.

Teil 2**Beispiel:**

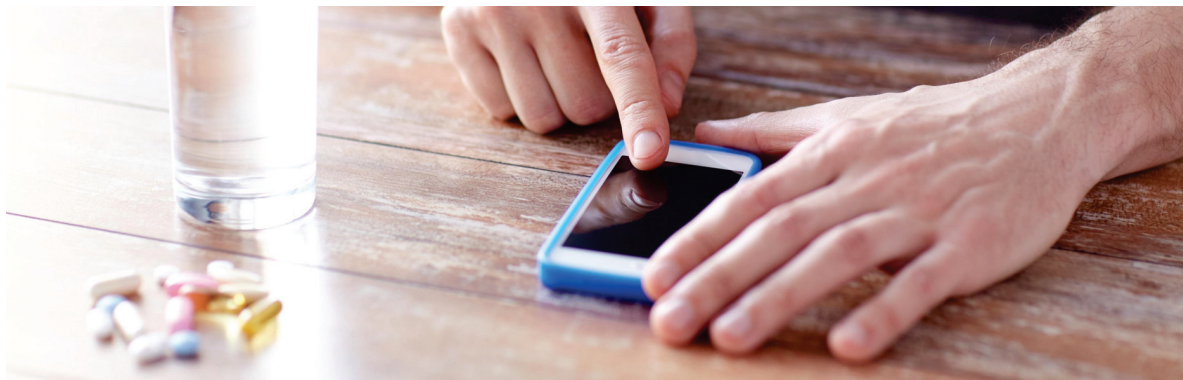
- 0** Denn immer mehr Menschen können es sich leisten zu verreisen.
- a** Dort gibt es neben den vielen Bars und Clubs auch viele gute Kulturangebote.
- b** Dennoch fahren immer mehr Touristinnen und Touristen aufs Land.
- c** Noch Ende des 18. Jahrhunderts war man von München nach Frankfurt 74 Stunden unterwegs.
- d** Alle Leistungen gab es zu einem geringen Gesamtpreis.
- e** Hotels und Häuserblocks mit Urlaubswohnungen prägen heute vielerorts das Bild.
- f** Es gab nur drei Tage Urlaub im Jahr.
- g** Diese Veränderungen gefallen natürlich nicht jedem.
- h** Trotzdem hatten die Arbeiter nur wenig Freizeit.

Teil 3 vorgeschlagene Arbeitszeit: 12 Minuten

Sie lesen in einer Zeitung einen Artikel über das Verhalten von Kranken in Zeiten des Internets. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung.

Doktor Google

Das Wartezimmer in Arztpraxen ist voll mit Menschen, Bakterien und verbrauchter Luft. Bevor sich jemand zusätzliche Viren ins Gesicht husten lässt, bleibt er manchmal lieber zu Hause und sucht Rat beim Doktor im Netz. Der ist zwar meist virtuell, antwortet nur in wenigen Portalen auf konkrete Fragen, und Garantie übernimmt er sowieso keine.



Von den Deutschen suchen 38 Prozent bei Gesundheitsfragen Rat im Internet und klicken Gesundheitsportale an, fand man kürzlich heraus. Innerhalb Europas war das Interesse nur in Schweden, Norwegen und in Finnland noch größer. Laut einer Studie gehört zu den meistgesuchten Krankheiten Diabetes, woran so viele Europäerinnen und Europäer leiden. Ebenfalls oft gesucht: Leiden, über die viele nicht gerne sprechen, auch nicht mit dem Arzt.

Je mehr das Googeln von Krankheiten zum Volkssport wird, desto stärker stellt sich für Politiker und Mediziner die Frage nach der Qualität des Angebots. Kann sein, dass dort Hilfe wartet. Kann aber auch sein, dass die Beschwerden sich nach der Lektüre schlimmer anfühlen als vorher.

Denn die Qualität ist in vielen Fällen richtig schlecht: Es gibt häufig lückenhafte Informationen und Widersprüche. Manchmal dienen die Texte und Bilder vor allem dazu, für ein Medikament oder eine Heilmethode zu werben. Wer sich stundenlang durch die Ergebnislisten klickt, landet auf Seiten von Krankenkassen, Vereinen, Pharmaunternehmen, Verlagen, Mediziner, Hobbyratgebern.

Die organisierte Ärzteschaft ist keineswegs grundsätzlich dagegen, wenn sich Patienten online schlau machen. „Die Frage ist nur, wann sie es tun und wo sie suchen“, sagt Claudia Becker vom Institut „Medizinisches Zentrum für therapeutische Qualität“. Dort hält man es für falsch, Krankheitssymptome, die man bei sich entdeckt hat, per Suchmaschine selbst zu diagnostizieren. „Wenn Patienten richtige und gute Informationen haben, vereinfacht das vieles.“ Ziel ist dabei nicht das Verständnis fachlicher Details. „Aber Patienten können Ärzte später informiert fragen – und genau darum geht es.“

Wer Informationen unkritisch aufnimmt, für den bringt das eher Gefahren statt Orientierung mit sich: Nicht wenige Versprechen auf Heilung sind Betrug. Auch Internetseiten und -foren, die Patienten über Selbsthilfe informieren, sollten mit Vorsicht gelesen werden. „Es ist natürlich vorteilhaft, wenn Ratsuchende anonym von den Erfahrungen ebenfalls Betroffener profitieren können. Andererseits wissen sie nie, mit wem sie sich da gerade über hochsensible Dinge unterhalten.“

Eine gewisse Gefahr bestehe vor allem dann, wenn in Foren persönliche Daten wie E-Mail-Adressen, Telefonnummern oder Krankengeschichten abgefragt würden: „Immer wieder kommt es in Patientenforen vor, dass das Gespräch mit anderen Kranken insgeheim von Dritten benutzt wird. Oft wird man danach pausenlos mit unerwünschter Werbung der Gesundheits-Industrie bombardiert.“

Teil 3

Beispiel:

0 Immer mehr Kranke in Deutschland ...

- a lassen sich lieber zu Hause behandeln.
- b vertrauen auf Hilfe im Internet.
- c werden in Wartezimmern krank.

16 Das Interesse richtet sich auf Krankheiten, ...

- a die auch Ärzte überfordern.
- b die besonders schmerzhaft sind.
- c für die sich die Betroffenen schämen.

17 Viele Mediziner und Politiker zweifeln daran, dass ...

- a das Internet brauchbare Hilfe liefert.
- b die berichteten Beschwerden echt sind.
- c sich die Gesundheit der Kranken verbessert.

18 Was ist am Internet-Angebot oft so schlecht?

- a Das Angebot ist zu groß.
- b Es gibt falsche Informationen.
- c Viele Informationen sind unvollständig.

19 Claudia Becker findet, Patienten sollten sich im Internet ...

- a auf das Arztgespräch vorbereiten.
- b detailliertes Fachwissen anlesen.
- c nach einem Arztgespräch informieren.

20 Claudia Becker warnt Patienten vor ...

- a gefährlichen Versprechen im Internet.
- b Anleitungen zur Selbsttherapie.
- c Kontakt mit anonymen Ratsuchenden.

21 Ratsuchende sollten vorsichtig sein, in Foren ...

- a ihre Krankheit zu beschreiben.
- b Informationen über sich weiterzugeben.
- c auf Werbung der Gesundheitsindustrie zu reagieren.

Teil 4 vorgeschlagene Arbeitszeit: 12 Minuten

Sie lesen in einer Zeitschrift Meinungsäußerungen zu dem Lebensmodell „digitale Nomaden“. Welche Äußerung passt zu welcher Überschrift? Eine Äußerung passt nicht. Die Äußerung a ist das Beispiel und kann nicht noch einmal verwendet werden.

Beispiel

- 0** Familie und Beruf kann man vereinbaren **Lösung: a**
- 22** Sich zu Hause zu fühlen, ist wichtig
- 23** Moderne Arbeitsgeräte ermöglichen neue Arbeitsformen und Lebensweisen
- 24** Arbeiten ohne einen Vorgesetzten bringt Herausforderungen
- 25** Leben als digitaler Nomade eignet sich besonders für Singles
- 26** Wichtig ist der Austausch mit Kollegen auch außerhalb der Arbeit
- 27** Qualitätssteigerung durch den Austausch unter Kollegen

Teil 4

Vs0.4_290725

a Es hört sich im ersten Moment vielleicht etwas überraschend an – aber gerade für berufstätige Eltern hat das digitale Nomadentum Pluspunkte: Man kann seinen Kindern die Welt zeigen und sich tagsüber die Zeit für sie nehmen, die sie brauchen; gearbeitet wird dann eben nachts.

Amelie, Bonn

c Auch wenn es unter den Jüngeren heutzutage Mode ist, sich als digitale Nomaden zu verstehen – wieso möchte keiner mehr fest an einem Ort verankert sein? Woher weiß man denn sonst, wohin man gehört?

Inga, Hannover

e Diese Arbeitsform funktioniert nur ohne Familie und Verantwortung. Wer hat schon einen Partner, der ständig umziehen kann und will, weil er selbst digitaler Nomade ist? Und sobald eine gute Schulbildung für den Nachwuchs gesichert werden muss, hat dieses Arbeitsmodell mehr Nachteile als Vorteile.

Jan, Chemnitz

g Zeit- und raumflexibel zu arbeiten, wo und wann auch immer man will – vom Laptop, Smartphone oder Tablet aus –, nennt man digitales Nomadentum. Das mag für manche zwar etwas traurig klingen, nach Verlust der Heimat, aber es ist das einzige dem 21. Jahrhundert angemessene Arbeitsmodell.

Janice, Magdeburg

b Die Gefahr, dass die eigene Leistung absinkt, ist einfach zu groß: Jede Arbeit braucht Struktur und das Gespräch mit Experten, um herauszufinden, ob man richtig liegt. Wenn jeder immer nur allein vor sich hin arbeitet, fehlt der Vergleich.

Eva, Berlin

d Kaum jemand kann und will ständig allein am Computer vor sich hinarbeiten. Das Arbeiten in flexiblen Büros wäre eine Möglichkeit, einen ständigen Austausch möglich zu machen, fachlich wie menschlich. Aber man würde dabei hoffentlich nicht die Freiheit verlieren, weiterzuziehen, wenn und wann man will.

Steven, Greifswald

f Es darf nicht vergessen werden, dass auch das Berufsleben aus mehr als nur Arbeit besteht: Mit wem wird die Mittagspause verbracht? Wer hat schon Lust, immer allein zu sein? Wer hat schon die Kraft, sich alle paar Wochen einen neuen Freundeskreis aufzubauen?

Sarah, München

h Bei allen Vorzügen besteht doch die ständige Angst, zu viel zu reisen und zu wenig zu schaffen. Es ist letztlich alles eine Frage des Charakters: Um sein eigener Chef zu sein, ist auf jeden Fall ein hohes Maß an Selbstorganisation und Selbstdisziplin notwendig.

Katharina, Stuttgart